

Nebr. Staats-Anzeiger und Herald
in zwei Theilen und Afer- und Gar-
tenbau Zeitung, nur \$1.75 pro Jahr
früher bei Vorausbezahlung. Mit
Prämie, \$2.00.

Von der Geschäftsleitung als
Schriftleiter des „Staats-Anzeiger
und Herald“ berufen, beginnen wir
mit dieser Nummer unser Amt und
zwar, wie wir glauben, unter günstigen
Umständen. Günstig darum,
weil endlich die Bevölkerung von
Grand Island und Umgebung vor-
wiegend deutsch und das Feld daher
ein großes und verprechendes ist,
und zweitens, weil, wie uns von
verschiedener Seite berichtet wird,
ein großes und dringendes Bedürfnis
für eine gediegene deutsche Zeitung
erzittert, dem bisher leider keine
Rechnung getragen wurde.
Versprechungen machen wir keine.
Wollen es vielmehr dem Urtheil un-
serer Leser selbst überlassen, ob ihre
Erwartung einer deutschen Presse, die
ihrer Aufgabe gewachsen und welche
die Interessen des heiligen Deutsch-
thums manhaft vertritt, in unmit-
telbarer Zukunft erfüllt werden wird
oder nicht. An unserem persönlichem
Bemühen wird's nicht fehlen. An
der thätigsten Mithilfe leitender
deutscher Männer und der allgemeine
Unterstützung des Deutschthums auch
nicht — so glauben wir wenigstens.
Und nun frisch an's Werk für deut-
sche Wort, deutsche Sitte und deut-
sche Einigkeit.

Von der hohen Politik.

Wir befinden uns im Zentrum einer
großen politischen Krise. Mög-
licherweise mag sich die gewaltige,
allgemeine Aufregung und Unruhe le-
gen und die Krise vorübergehen ohne
zu einer Katastrophe zu führen. Die
Wasser mögen in ihr Bett zurücktrete-
n — aber es mag auch einen folgen-
schweren Dammbrech geben, der den
politischen Strom in ein ganz neues
Bett lenkt. Nichts ist klarer, als daß
die jetzige Lage keinerlei Kompromiß
zuläßt. Wir haben mit Zuständen,
Forderungen, Bedürfnissen und Mög-
lichkeiten zu rechnen, die gebührende Be-
rückichtigung erfordern. Welche der
im November ans Ruder gelangenden
Partei, welche den Ursachen der
allgemeinen Unruhe und Gährung
im Volke keine Beachtung schenkt und
radikale Abhilfe schafft!

In der letzte Woche hier zu Ende
gekommenen Staats-Konvention der
Demokraten wurde dem Gegner Bryan's
eine Bille verabschiedet, die ihnen
viel Unbehagen verursachte, indem
man sie gelegentlich der Indofizierung
Bryan's und seiner Führerschaft in
Baltimore als „reaktionär bezeichnete“
Und doch können sie nicht wohl
ableugnen, daß Champ Clark der
Vertreter der Geldleute war, der die
Unterstützung der moralisch gänzlich
verkommenen Tammany - Organisa-
tion suchte und sich an Belmont,
Ryan, und Parker hielt.

Es ging ihnen wie gewissen demo-
kratischen Zeitungen, die vor dem
Nationalkonvent und während derselben
Woodrow Wilson's Aufstellung in
Baltimore zu hintertreiben suchten
und die jetzt mit lauem Gesicht ih-
ren Entschluß kundgeben, ihn zu un-
terstützen. Sie beharren jedoch in ih-
rer Entrüstung über Bryan. „Bryan
muß ausgemerzt werden“ — ist ihr
Schlachtruf — „denn Bryan ist der
schlimmste, eigenwilligste und selbst-
herrlichste Bosh, den die Partei je hat-
te. In Baltimore hat er es wieder
bewiesen.“

Wir können diesen Ruf seit 1896.
Er hat immer abgedehnt mit dem
daß Bryan „todt“ erkläre und be-
graben und der Satz zugelegt sei.
Dieser holbe Wechsel zwischen Kund-
gabe des Verlangens und Verkündi-
gung der Erfüllung des „kommen
Wunsches“ wird auch schwerlich auf-
hören, so lange über Bryan's Haupt
die Sonne aufgeht im Morgenroth
und sich senkt am Abendhimmel.

In Baltimore wollte man Bryan
den Garaus machen. Das war der
Plan, auf den sich die Wallstreet
Tammany-Briganden geeinigt hatten.
Die Folge aber war, daß Bryan zu
der den Konvent beherrschenden Per-
sönlichkeit geworden.

Warum? Weil er das vertrat, was
die große Masse der Wähler forder-
te. Weil er jeder geplanten Täuschung
und Gaukelei entgegentrat und die
Wahrheit auf seiner Seite hatte.
Und wenn immer in Zukunft es
sich abermal um einen derartigen
Kampff handelt und ein Bryan di-

Wahrheit und die Volkswünsche hin-
ter sich hat, dann wird er einfach wie-
der als Führer vor dem Volke stehen.
Jeder solche Versuch aber, ihm den
politischen Garaus zu machen, wird
ihn um so stärker hervortreten las-
sen.
Eigentlich sollten die Ereignisse,
die seit 16 Jahren an uns vorüber-
gegangen sind, das allmählich klar
gemacht haben — auch den Köpfen
der Maschinenpolitik.

Wilson und die Trinf-Frage.

Von verschiedenen Seiten berei-
tet der Versuch gemacht wird, den
Präsidenten-Kandidaten als
Prohibitionisten zu bezeichnen, so mag
es vielleicht am Plage sein, veraltete
Behauptungen durch einen persönli-
chen Brief Wilson's zu widerlegen,
welchen er seinerzeit an einen gewis-
sen Reb. T. W. Shannon von Newark,
N. J., geschrieben hat und der wie die
St. Louis Post-Dispatch sagt, folgen-
dermaßen lautet:

„Ich bevorzuge Lokal-Option. Ich
bin ein Verehrer der Selbstregie-
rungen und glaube, daß jedes Gemein-
wesen die Trinf-Frage unter sich und
für sich selbst entscheiden soll. Denn
dies ist eine sozial-moralische und
keine Parteifrage.“

Wo immer die Trinf-Frage als eine
Parteifrage behandelt wurde, hat die-
selbe nichts als Konfusion aller an-
deren Parteifragen bewirkt und jede
andere Frage wurde durch dieselbe in
den Hintergrund gedrängt und jede
Thätigkeit der Partei für Jahre ge-
lahmt.

So weit ich in Betracht komme,
werde ich nie zugehen, daß Lokal-Op-
tion zu einer Parteifrage gemacht
werde, denn die Trinf-Frage ist nicht
politisch und keine Parteifrage, sie
ist rein moralischer und sozialer Na-
tur.

Thompson's Rede.

Die von W. S. Thompson an die
demokratische Staats-Konvention ge-
richtete Rede enthält so viel Be-
merkenswerthes, daß wir nicht um-
hin können, unsren Lesern kurze Aus-
züge aus derselben vorzuführen. Er
weist mit folgenden Worten auf die
bisherigen Errungenschaften der Par-
tei hin:

„Durch unsere vereinten Bemühun-
gen haben wir den australischen Val-
lot, die Primärwahlen zur Nomina-
tion von Wahlbeamten und zur Aus-
wahl von Delegationen an die National-
konventionen, die populäre Wahl von
Ber. Staaten Senatoren und die Ein-
senbahn - Kommission, welcher alle
Transport - Gesellschaften direkt un-
terstellt sind. Was die letztere Ein-
richtung für gute Früchte getragen,
kann man in Iowa am besten er-
sehen, dessen innere Städte infolge der
Granger-Gesetzgebung in blühendem
Zustande sind.“

„Unter der Führung der demokrati-
schen Partei wird in der nächsten No-
vemberwahl dem Volke ein Konstitu-
tions - Amendment zu Abstimmung
unterbreitet werden, welches uns In-
itiative und Referendum geben soll,
womit alle Gesetzgebung direkt durch
die Stimmgäber kontrollirt wird. Fern-
eine wählbare Kontrol-Behörde für
alle Staats - Institute. Durch die-
se werden solche beschämende Vorfälle
wie jener vor kurzer Zeit im Staats-
Zuchthause, wobei fünf Menschenle-
ben nutzlos zu Grunde gingen, für
immer unmöglich. Auch den ewigen
Streitigkeiten im Soldatenheim
und anderen Staats-Instituten wird
dadurch ein Damm gesetzt.“

„Was Nebraska braucht ist ein
Gouverneur, der den Staat nach Ge-
schäftsprinzipien verwalet und der
nicht von dem Wahne befangen ist,
daß seine Zeit ausschließlich ihm sel-
ber gehört, der nicht immer zwischen
dem Elefantenrüssel und den Ele-
fanten-Hörnern umherspringt und die
beiden Repräsentanten der politischen
Mänagerie auf den beiden aufstößt,
sich zu vertragen. Solch ein Geschäfts-
Gouverneur wird John S. Monehead
sein.“

„Etwas muß gethan werden, um
unser Supreme-Court zur Arbeit
anzuhalten. Die Verschleppung der
Verhandlungen ist dort noch ärger
seit sie von 7 Richtern besorgt wird,
als zur Zeit, wo nur 3 fungirten.“

„Je direkter sich das Volk selbst re-
girt, desto besser wird diese Volks-
regierung sein.“

„Dreimal hat Nebraska's geehrter
und geachteter Sohn das Banner der
Demokratie unbesiegt durch die bitter-
sten politischen Konflikte getragen.
Jedes Jahr hat die republikanische
Partei Planken aus der demokrati-
schen Plattform für sich beansprucht,
um damit Ehre einzulegen, so z. B.
die Zwischenstaatliche Handels-Kom-
mission, deren Mitgliedschaft freilich
durch republikanischerseits einge-
führte Handelsgerichte zumidte ge-
macht wurde. Die Korporations-
und „omniumfener. Die Ge-
rechte Wahl von Ver-
senatoren. Des
Kampagne-

Fonds — die Zertrümmerung der
Machtaberkeit des früheren Spre-
chers Joe Cannon — die Abfertigung
des berichtigten Senators Korner
von Illinois usw. Eine Gelegen-
lage zu Abschaffung des Mißbrauchs-
gerichtlicher Eingabenschele. Geleg-
vorlage zur Einführung des Achtstun-
den - Tages für Arbeiter an Regie-
rungs-Kontrakten. Die Annulirung
des Vertrages mit Rußland usw.“

„Laut sagte, daß der Rückruf (Re-
call) von Richtern unnützig und ge-
fährlich sei, doch begünstige er alles
was solches Vergehen vereinfachen
würde — ja aber wie soll denn das
geschehen?“

„Die Republikaner geben vor, allen
Weltfrieden ein und — bauen
Schlachtschiffe.“

„Die Republikaner geben vor, allen
Spezial-Privilegien und Monopolen
feindlich gesinnt zu sein — unter
ihrer Administration haben sich
dieselben jedoch zu riesigen Proporti-
onen entwickelt.“

„Die demokratische Plattform sagt:
„Wir verlangen einen Tarif der
nicht höher ist, als für die Ausgaben
einer ehrlichen und parlamen-
taren Verwaltung der Regierungsgeschäfte nöthig
ist. Der gegenwärtige hohe Tar-
if ist die Hauptursache der so un-
gleichen Vertheilung der Reichthümer
unseres Landes. Jeder Tarif auf
Lebensmittel, Kleider und andere Le-
bensbedürfnisse soll aufgehoben wer-
den.“

Who's the Nigger in the Woodpile?

In ihrem Berichte über die in
Grand Island abgehaltene demokrati-
sche Staatskonvention nennt die
„Omaha Tribune“ den Postfänger W.
S. Thompson einen Bryan-Handlan-
ger. Diese Bezeichnung hat uns über-
rascht. Warum Handlanger? Hat
sich Thompson je als solcher erwie-
sen? Hat Thompson sich nicht ge-
waltig ins Mittel gelegt, als Bryan
seinerzeit der Wahl Dahlmann's als
Major von Omaha opponirte. Ist
nicht Thompson es stets gewesen, der
Bryan's Prohibitionseigenschaft bei je-
der Gelegenheit auf's eifrigste be-
kämpfte. Sieht das etwa wie Hand-
langer - Dienste aus? Die „Tribune“
hat da wohl mit gefährlichen Prü-
fen beobachtet — waren sie abfah-
rig gefärbt?

Obwohl ein Freund Bryan's, ist
Thompson nichts weniger als ein
Handlanger — vielmehr gerade das
Gegentheil und er hat es oft genug
bewiesen, daß er sich nicht zum blin-
den Werkzeug gebrauchen läßt und
der Tribune Schriftleiter weiß das
so genau, wie wir. Da ist ein „an-
derer Nigger in the Woodpile“ —

Thompson hat sich von jeher als
ein Freund der Deutschen und ihr zu-
tiefsten erwiehen und daß er unter de
Deutschen hochgeachtet ist, davon zeugt
die Thatfache, daß seine Praxis als
Anwalt zum weitaus größten Pro-
zent auf deutscher Kundeenschaft be-
ruht. Die Bezeichnung „Handlanger“
ist daher zum Mindesten „deplazirt“
warum nun dieser Angriff auf
Thompson? Who is the Nigger in the
Woodpile?

Kann uns jemand sagen, was aus
Dintel Joe Cannon geworden ist?

Wannem Politiker kann man
wohl den Mund stopfen, aber nie ge-
nu in die unergründlichen Tiefen.

Eines Geschäftsmannes Unterschrift
ist nur dann schön, wenn sie „gut“
ist.

Ausländer, die amerikanische Wahl-
reden lesen, müssen gewiß glauben,
daß das Land alle vier Jahre dem
entsetzlichen Verderben entrisfen
wird.

Mit den Jahren nicht steifer und
ärmer, nur immer reifer und wärmer
zu werden, ist das Entscheidende der
Lebenskunst. Hanns v. Gumpenberg

Einen starken Stoß hat die Ver-
erbungstheorie in Stockholm erlitten
— die Franzosen zeigten im olympi-
schen Laufen auch nicht die Spur der
Bäuer von 1870—71.

Wenn die Menschen in materieller
Beziehung ebenso genügsam wären,
wie sie es in geistiger sind, wäre
es besser um die Welt bestellt.

Roosevelt siegt in Kansas.

Bei den Primärwahlen in Kan-
sas wurden die Roosevelt-Elektoren
erwählt. Arthur Capper, Heraus-
geber des Topeka Capital, erhielt die
Nomination für Gouverneur. Er ist
ein Fortschrittler. Kongreßmann P.
B. Campbell, der Präsident Taft un-
terstützt hatte, wurde von dem Fort-
schrittler S. W. Carey geschlagen.
Gouv. Stubbs, Fortschrittler und
Kandidat für den Bundesstaat, be-
hauptet nominirt zu sein, desgleichen
beansprucht aber auch Senator Curtis
den Sieg, der aber doch noch unent-
schieden scheint.

Kinder schreiben
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Räumungs-Verkauf

Wir sind am Hausreinigen. Wir verkaufen Tausende jaungemäßer Eisenwaaren-Artikeln während der nächsten zehn Tage zu äußerst niedrigen Preisen. Wir können sie nicht alle hier aufrühren. Es sind noch hunderte anderer ebenso gut und besser. Besichtigen Sie dieselben und sehen Sie, wie viel Geld erspart werden kann. Sprechen Sie vor. Sie werden diesen Verkauf dann zu würdigen wissen.

Drabt-Res Thüren zu billigen Preisen
Hier ist eine Gelegenheit Geld zu sparen.
\$2.00 Thüren, jetzt \$1.42
1.75 Thüren, jetzt 1.32
1.50 Thüren, jetzt 1.12
1.25 Thüren, jetzt68

Solche Taschenmesser Preise
\$2.00 und \$2.50 Messer, jetzt \$1.68
1.50 und 1.75 Messer, jetzt 1.05
1.25 und 1.35 Messer, jetzt79
.85 und 1.00 Messer, jetzt68
.65 und .75 Messer, jetzt47
.50 und .60 Messer, jetzt38
.35 und .45 Messer, jetzt27
.25 und .35 Messer, jetzt19

Vergesst nicht, dass diese Preise nur fuer 10 Tage sind. Kauft so lange dies wahrht. Trefft Eure Auswahl schnell.

Alle Refrigeratoren ausverkauft
Es bezahlt Euch dies durchzusehen, alles Bargains zu diesen Preisen.
\$30.00 Weisse Emaille Refrigeratoren \$23.75
25.00 Zink verkleidete Refrigeratoren 16.25
32.00 Porcelan Refrigeratoren 24.65
22.50 Weisse Emaille Refrigeratoren 14.75
26.00 Weisse Emaille Refrigeratoren 19.85
24.00 Weisse Emaille Refrigeratoren 18.15
20.00 Weisse Emaille Refrigeratoren 13.55
16.00 Weisse Emaille Refrigeratoren 12.35
14.00 Weisse Emaille Refrigeratoren 10.65
10.00 Zink Schrank, sehr geraeumig 7.15

Grasmäher zu billigen Preisen
Hier sind Bargains fuer Sie. Helft Euch selber zu etlichen.
\$17.00 Coldwell Maeher \$12.25
15.00 Coldwell Maeher 11.35
12.50 Keen Kutter 8.85
15.00 Pennsylvania Jr. 12.15
11.50 Blue Ribbon Maeher 8.65
7.50 White Clover Maeher 3.15
7.50 Perfection 16-inch 5.20
1.50 Grass Catcher78

Gasolin-Oefen
„Detroit“ Gasolin-Oefen, reg. Preis \$31 \$21.70
Gasolin-Ofen, 2 Loecher, gutes Fabrikaat 2.50
Viele andere Bargains in Gasolin-Oefen.

Feine Körbe zu Bargain-Preisen
Lunch-, Arbeits- und Näh-Körbe usw.
Eine nette Auswahl zu den niedrigsten Preisen.

Einige gute Spezial Bargains
Seht, wie wir Euch Geld sparen koennen. Viele andere Bargains wie diese.
10c Hammer-Griffe, jetzt \$.05
10c Hammer-Griffe, jetzt 7 fuer25
\$4.25 Kanne Carbide, fuer 3.75
Sagt es Euren Nachbarn, sie werden es Euch danken.

Frei! Mit Werkzeugen im Werthe von \$10.00 **Frei!**
geben wir eine \$2. Keen Kutter Säge **Frei!**
Dies ist ein Baarverkauf
Wir können solch hochgradige Waaren nicht auf Zeit verkaufen. Nehmt Eure Brief-tasche mit und Euer Geld wird weit reichen.

THE R. H. McALLISTER COMPANY
Zuverlässige Eisenwaaren

„Nies blieb „troden““
Mitglieder des aristokratischen „Chevy Chase Clubs“ getänzelt.
Washington, 5. Aug. In den prächtigen Räumen des belann-ten Chevy Chase Club“ wo es sonst an Sonntagen immer sehr feiert zugeht, herrschte gestern eine dumpfe, fast trübe Stimmung. Die für den Staat Maryland erlassenen blauen Gesetze wurden aufs strengste durchgeführt. Deshalb mußten die durtigen Seelen wohl oder übel mit klarem Wasser fürliche nehmen; denn der gestrenge Scheriff hatte gedroht, sofort alle Räumlichkeiten des Clubs schließen lassen zu wollen, wenn auch nur der geringste Versuch gemacht werden sollte, geistige Getränke zu verkaufen.
Deutscher Hungari Orden.
Buffalo, N. Y., 5. Aug. Mit einem Schauerzittern der unformierten Komturen und einem großen Volksfest kam gestern die zwei Tage dauernde Jahreskonvention der Staats - Loge des Deutschen Ordens der Saruaari zu Ende. Etwa 100 xerigaten, Herren und Damen, waren aus allen größeren Städten des Staates hier erschienen, die von dem Mayor Foley herzlich bewillkommen wurden.
Berlin, 3. Aug. In Hamburg sind die fünfzig schottischen „Boy Scouts“, deren Kommen bereits in einer Depesche aus Leith angekündigt wurde, angelangt. Die Polizei verbot den geplanten Umzug mit Musik, weil dieser vorher nicht angemeldet war. Der „Manager“ dieser Deutschland-Fahrt hatte den „Boy Scouts“ vorgeschwindelt, sie würden in der Kaserne des 76. Infanterie - Regiments wohnen. Auf eine Anfrage beim Regiment - Kommando erfolgte die Erklärung, daß dies heller Unsinn sei. Die schottischen Jünglinge bezogen denn auch Privatquartiere. Sie werden sich drei Tage in Hamburg aufhalten.
Berlin, 3. Aug. Reichsanzler Dr. v. Bethmann Hollweg wird im nächsten Monat eine Aufnahmefahrt mit dem operetrichen - uhagratischen Minister des Auhern, Grafen Berchtold, haben. Der Kanzler wird sich demnächst nach Bad Gastein zur Kur geben. Im Anschluß daran wird er den Grafen Berchtold besuchen, welcher um die Zeit auf seinen Gütern in Südburgarn verweilen wird.
Kein Stumpredner.
Esa Girl, N. J., 3. Aug. Gouverneur Wilson wird in der bevorstehenden Nationalkampagne nicht „auf den Stump“ gehen und sich auch jeder persönlichen Angiffe auf seine Gegner entfallen. Er wird aber das von dem Nationalkomitee für ihn noch vorbereitende Programm ausführen.